

EINWOHNERGEMEINDE

**SACHSELN**



**Offene Jugendarbeit Sachseln**

# **Umsetzungskonzept<sup>1</sup>**

<sup>1</sup> Fassung gemäss Gemeinderatsbeschluss vom 03. Oktober 2005

## Einführung

Die vom Gemeinderat gutgeheissene Umsetzungsskizze für die offene Jugendarbeit (JA), basierend auf dem verabschiedeten Konzept vom 22. November 2004, wurde wie vorgesehen interessierten Kreisen und möglichen zukünftigen Projektpartnern vorgelegt und andiskutiert.

An vier Veranstaltungen im Juni 2005 nahmen insgesamt ca. zwischen 60 und 70 Personen aus den folgenden Bereichen teil.

Dienstag,	31. 05. 05	Lehrerschaft
Mittwoch,	01. 06. 05	Vereine/Jugendverbände
Donnerstag,	02. 06. 05	Parteien/Kirchenrat/Pfarreirat/Schulrat
Samstag:	04. 06. 05	Eltern 6. Kl. u. 1. ORST

An diesen Veranstaltungen wurden die Anwesenden über die bisherigen Arbeitsschritte und über die zentralen Inhalte der vorliegenden Umsetzungsskizze informiert und hatten anschliessend die Gelegenheit, im Gespräch und in schriftlicher Rückmeldung die ersten Eindrücke mitzuteilen.

Grundsätzlich waren die Reaktionen positiv. Die Grundausrichtung wurde als richtig beurteilt. Insbesondere dem Netzwerk wurde grosse Zustimmung zuteil.

Wegen der Komplexität der Skizze und der fehlenden Möglichkeit sich im Vorfeld mit dem Papier zu beschäftigen waren die Rückmeldungen eher grundsätzlicher Natur.

(Hier wurde auch teilweise Kritik am Verfahren geäussert)

Dabei kamen die folgenden Anliegen direkt oder indirekt zum Vorschein.

- Wo und wie werden im Einzelnen die Anfangspunkte gesetzt?
- Wie kann die Schnelllebigkeit jugendlicher Kultur- und Sozialformen eingefangen werden?
- Wie wird das Umsetzungskonzept an die Jugendlichen herangetragen, mit den Jugendlichen in Verbindung gebracht und wie werden Jugendliche dafür gewonnen?
- Wie kann erreicht werden, dass aus dem „Papier“ etwas Lebendiges, etwas Greifbares wird, das auch Begeisterung zu wecken vermag?
- Was kann getan werden, dass Jugendliche, die Probleme haben oder machen, zwar nicht im Zentrum der Bemühungen stehen, aber auch nicht ganz vergessen werden?
- Was muss unternommen werden, damit die Vereine als wichtiger Partner aufspringen und dem Projekt Nutzen abgewinnen und auch Engagement entgegenbringen können?
- Wie kann erreicht werden, dass das Projekt eine gewisse Integrationskraft in Richtung fremdsprachige und anderskulturelle sowie eher randständige Jugendliche hat?
- Wie kann gewährleistet werden, dass die Eltern der Jugendlichen am Projekt JA partizipieren, als Erziehende eingebunden sind und damit bei der Umsetzung als Partner in Erscheinung treten?

Diese Anliegen zeigen deutlich, dass der Anfangsphase der Umsetzung dieses Projektes grosse Bedeutung beizumessen ist. In dieser ersten Phase muss es gelingen das Projekt in Sachseln zu verankern und ohne Verlust der Grundstrategie aus gemachten Erfahrungen konkrete Anpassungen vorzunehmen.

## **Konkret ergeben sich daraus für die vorliegende Umsetzungsskizze die folgenden Anpassungen:**

1. Der Bereich Prävention wird durch die Aspekte Früherkennung und Problembearbeitung ergänzt. Entsprechend werden die Zielsetzungen, das Vorgehen und der methodische Ansatz angepasst. Auf Gemeinde- und Kantonebene wird die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachbereiche, die sich mit Jugendlichen, die Probleme haben oder machen, funktional organisiert. Dabei steht die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Vorstufe des Case-Managements im Vordergrund.
2. Im Bereich schulnahe Dienstleistungen wird die Mitentscheidung des Lehrkörpers weniger stark gewichtet, dafür sollen die Eltern im Prozess stärker eingebunden werden. Die Angebote sind mit dem neuen Bildungsgesetz, das den Schulen Aufgaben im Aufbau von Tagesstrukturen zuordnet, abzustimmen.
3. Die ganze Umsetzung ist als 4 –5 jähriges Projekt anzulegen. Mit einer umfassenden Auswertung sollen die Grundlagen für definitive Implementierungsentscheide geschaffen werden.
4. Die erste Phase ist als effektive Aufbauphase anzulegen. Hier soll mit externen Leistungsträgern mit hoher Professionalität gearbeitet werden. In dieser Phase müssen Arbeitshypothesen überprüft und die Grundlagen für die Weiterarbeit mit späteren Angestellten geschaffen werden.
5. Dem Umsetzungsplan wird ein fünfter Bereich zugefügt, der mit Strukturen und Grundlagen für die Umsetzung überschrieben ist. Hier werden alle Vorgänge zusammengefasst, die notwendig sind, damit die vier Aktionsbereiche auch funktional werden und das Projekt als Ganzes gesteuert werden kann.

## **Grundlegende Arbeitsthesen zum vorliegenden Umsetzungsplan**

- Das Engagement und die Mitträgerschaft der Vereine treten im vorgesehenen Rahmen ein.
- Breite Kreise von Jugendlichen fühlen sich durch das Konzept angesprochen.
- Jugendliche wollen wirklich Freizeit in Sachseln verbringen, ein eher jugendkulturelles Angebot nutzen und auch mittragen.
- Eltern und Erwachsene lassen sich von der Umsetzung der Jugendarbeit begeistern und bringen in verschiedenen Bereichen ihr Engagement zum Ausdruck.
- Problembereiche mit Jugendlichen und um Jugendliche sind in Sachseln nicht derart vorhanden, dass vor allem ordnungspolitische Absichten eigentlich im Vordergrund stehen.
- Die Partnerschaft von Schulen und Kirche zur Jugendarbeit ist wirklich gewollt und wird auch in der Praxis vollzogen.
- Für Veranstaltungen und Aktionen kann auf das bestehende Raumangebot in der Gemeinde zugegriffen werden, ohne dass übermässige Nutzungsbeschränkungen einen jugendgerechten Betrieb verunmöglichen.

**Vor allem die Aufbauphase 1 hat die Aufgabe, diese Arbeitsthesen in der Praxis anzutesten und herauszufinden, ob grundsätzliche Änderungen notwendig sind.**

# Prävention/Gesundheitsförderung/Früherkennung/Problembearbeitung

<b>Stichworte zur Ausgangslage</b>	
	<p>Im Gemeindegebiet muss in letzter Zeit vermehrt zur Kenntnis genommen werden, dass Jugendliche rauchen, Alkohol trinken oder Haschisch konsumieren.</p> <p>Generell sind gesundheitsschädigende Verhaltensweisen immer mehr festzustellen. Subtile Formen von Ausgrenzung und geschlossener Gruppenbildung sind vereinzelt zu beobachten.</p> <p>Einzelne Gruppen verhalten sich im öffentlichen Raum auffällig, Vandalismus, Ruhestörungen und Pöbeleien mit Anwohner/innen und Beschädigungen sind zunehmend zur Kenntnis zu nehmen. Dies geht auch aus Polizeirapporten hervor, die der Einwohnergemeinde wöchentlich zur Kenntnis gebracht werden.</p> <p>Diese Verhaltensweisen sind noch vermehrt an Festivitäten und Anlässen zu beobachten.</p> <p>In der Vergangenheit wurden in der Gemeinde keine zusammenhängenden Präventions- oder Gesundheitsförderungsmassnahmen beschlossen oder umgesetzt.</p> <p>Seit vier Monaten arbeitet eine spezielle Arbeitsgruppe an der Umsetzung der ersten Phase des Projektes „die Gemeinden handeln“ in Zusammenarbeit mit der kantonalen Fachstelle für Gesundheitsförderung und Prävention.</p>
<b>Generelle Zielsetzungen - gewünschte Wirkungen</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Jugendliche aus der Gemeinde Sachseln sind gestärkt in ihrer Eigenverantwortung für ihre Gesundheit.</li> <li>▪ Jugendliche kennen die Gefahren und Risiken, die mit Suchtmittelkonsum und ungesunder Lebensweise verbunden sind.</li> <li>▪ Durch seelische Gesundheit und Lebensfreude nimmt auch die Abwehrkraft gegenüber den Verführungen, denen Jugendliche ausgesetzt sind, zu.</li> <li>▪ Gesundheitsförderung ist in verschiedenen Formen und Zusammenhängen in der ganzen Gemeinde ein Thema und wird durch entsprechende Massnahmen auf unterschiedlichen Ebenen gefördert und wo nötig auch durchgesetzt.</li> <li>▪ Verhaltensänderungen von Jugendlichen und verantwortlichen Erwachsenen im öffentlichen Raum werden sichtbar.</li> <li>▪ Schwierigkeiten mit Jugendlichen, die Probleme haben oder machen, werden früh wahrgenommen und auf Ebene der professionell Handelnden zusammenhängend thematisiert.</li> <li>▪ Massnahmen mit oder gegenüber Jugendlichen werden auf Gemeinde- und Kantonebene abgesprochen und koordiniert.</li> </ul>
<b>Handlungsansatz</b>	
	<p>Vorbildfunktionen von Erwachsenen werden bewusst gefördert.</p> <p>Gesundheitsförderndes Verhalten wird als chic empfunden.</p> <p>Traditionelle Rituale bezüglich Alkoholkonsum werden hinterfragt und mit alternativen Verhaltensweisen bereichert.</p> <p>Grundsätzlich soll aber durch eine zusammenhängende Gesundheitspolitik in der Gemeinde ein unterstützendes Umfeld für die Jugendlichen und ihre Eltern geschaffen werden. Hier ist an den Grundsatz der Gesundheitsförderung zu denken, der die beiden Ebenen „Verhalten“ und „Verhältnisse“ berücksichtigt: Wenn die Verhältnisse (d.h. Lebenssituationen, wirtschaftliche Verhältnisse) schwierig sind, ist eine Änderung des Verhaltens schwierig zu erreichen → Arbeitslose, Jugendliche aus schwierigen Familienverhältnissen, Jugendliche ohne Perspektive, nicht integrierte ausländische Jugendliche. Der ausgeprägte Spartrend führt hier zu einer Politik, die für gewisse Gruppen eine Schwächung ihrer Position und damit eine Vergrösserung der Suchtgefährdung bedeutet.</p> <p>Werden Massnahmen mit oder gegenüber Jugendlichen ergriffen, so geschieht dies immer unter dem Primat eines koordinierten Vorgehens. (Case-Management).</p>

<b>Methoden und Instrumente</b>	
	<p>Erstrangig ist mit der Methodik der Motivation und der positiven Unterstützung zu arbeiten, es können aber auch überwachende und gar repressive Methoden eingesetzt werden.</p> <p>Es werden Anreize für Jugendliche geschaffen, die gesundes Verhalten fördern und unterstützen. → Schulen → Vereine</p> <p>Die Instrumente der Gesundheitsförderung sind untereinander vernetzt und werden in alle Lebensbereiche der Jugendlichen und Familien getragen.</p> <p>Es ist zwingend darauf zu achten, dass Gesundheitsförderung in der Gemeinde nicht als lebensfeindliches Verzichtspredigen, sondern als etwas Attraktives und Lebensbejahendes in Erscheinung tritt, von dem die Jugendlichen und Familien auch etwas profitieren können und wollen.</p> <p>Weitere Instrumente der operativen Jugendarbeit können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gruppenaktivitäten von und mit Jugendlichen.</li> <li>▪ Selbstdarstellungsmöglichkeiten von Jugendlichen in der Gemeinde.</li> <li>▪ Durch Bekanntheit und Öffentlichkeit soll eine gewisse soziale Kontrolle erhalten bleiben oder sogar verstärkt werden.</li> </ul> <p>Für die Koordination von Massnahmen mit oder gegenüber Jugendlichen werden auf Gemeinde- und Kantonsebene die entsprechenden Instrumente für die Zusammenarbeit der Professionellen geschaffen.</p>
<b>Bedingungen</b>	
	<p>Dieser Arbeitsbereich darf keinesfalls nur als repressives Ordnungsinstrument umgesetzt werden.</p> <p>Ein Konsens aller Institutionen und Vereinigungen in der Gemeinde ist unabdingbar. Dieser Arbeitsbereich ist besonders weitsichtig zu planen und darf nicht auf kurzfristigen und unzusammenhängenden Aktionen aufgebaut werden.</p> <p>Zentral dabei ist, dass ein Jahr nach Beginn des Projektes „die Gemeinden handeln“ ein Übernahmeszenario für die Gemeinde besteht.</p> <p>Dieser Arbeitsbereich muss seine Anliegen auch in andere Politikbereiche tragen können und dort gehört werden, sonst verpufft er allenfalls wirkungslos. Nachhaltigkeit anzustreben und zu erreichen ist zentral.</p> <p>Die Bereitschaft der Professionellen zur Zusammenarbeit bei der Koordination von Massnahmen mit oder gegenüber Jugendlichen ist zentral.</p>
<b>Umsetzung</b>	
Phase 1	<p>Das Projekt „die Gemeinden handeln“ wird in der Pilotphase durchgeführt und ausgewertet. Eine funktionierende Verbindung mit der Jugendarbeit der Gemeinde ist von Anfang an sehr wichtig, damit die gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse in die laufende Entwicklung der JA einfliessen können, und die Jugendarbeit die Projekte mittelfristig und langfristig weiterführen kann .</p> <p>Das Instrument zur Früherfassung und Massnahmenkoordination wird, mit den vor Ort mit Jugendlichen beschäftigten Professionellen, aufgebaut.</p>
Phase 2	<p>Auf Grund der gemachten Erfahrungen und der gewonnenen Erkenntnisse wird das oder die Übernahmeprojekte der Jugendarbeit vorbereitet und die Schnittstellen zu den anderen, nicht nur jugendspezifischen, Projekten werden festgelegt.</p>
Phase 3	<p>Die Projekte der Jugendarbeit werden umgesetzt, in ihren Wirkungen beobachtet, angepasst und wenn nötig ergänzt oder ersetzt.</p>

<b>Benötigte Ressourcen</b>		
	<p>Die benötigten Mittel sind derzeit schwierig einzuschätzen. Es ist auch eine Frage des Umsetzungserfolges des Projektes „die Gemeinden handeln“.</p> <p>Sicher wird Vernetzungsaufwand betrieben werden müssen.</p> <p>Professioneller personeller Einsatz wird eindeutig notwendig sein.</p> <p>Ein wichtiger Bestandteil wird aber auch der Einsatz von engagierten Einwohner/innen der Gemeinde sein. Dabei ist daran zu denken, dass die freiwillig Tätigen in geeigneter Weise für ihr Engagement entschädigt werden müssen, (in Form von Wertschätzung, logistischer Unterstützung, u.ä.)</p> <p>Der Einsatz von professioneller Arbeitskraft dürfte sich in der Grössenordnung ab etwa 200 – 300 Jahresarbeitsstunden bewegen.</p> <p>Es ist weiter mit Kosten für Projekte und Arbeitsmittel zu rechnen.</p> <p>Infrastrukturkosten dürften eher den kleineren Teil ausmachen.</p>	
<b>Konkretisierung Phase 1</b>		
<b>Operative Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Das Projekt „die Gemeinden handeln“ tritt mit Aktionen in Erscheinung, erste Erfahrungen können ausgewertet werden.</li> <li>▪ Die Schnittstelle zwischen der Jugendarbeit und dem Projekt „die Gemeinden handeln“ ist definiert und mit den Beteiligten ausgehandelt. Das Übergangsszenario zur offenen JA ist bekannt</li> <li>▪ Zu Problembereichen um und mit Jugendlichen in der Gemeinde sind Detailinformationen vorliegend.</li> <li>▪ Das Profinetzwerk für Probleme von und mit Jugendlichen ist im Aufbau.</li> </ul>	
<b>Vorgänge</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Der Kontakt zur Projektgruppe „die Gemeinde handeln“ wird intensiviert. Verbindungen in die Bereiche Netzwerk und Freizeitangebote/Veranstaltungen werden hergestellt. Verhaltenscodexe für Veranstaltungen mit Jugendlichen werden ausgearbeitet und angewendet.</li> <li>2. Problembereiche von und mit Jugendlichen, insbesondere die von Jugendlichen frequentierten Aussenplätze, werden einer näheren Betrachtung unterzogen und in einem kleinen Bericht zusammengefasst. Mögliche Massnahmen werden skizziert und für die Umsetzung in Phase 2 vorgeschlagen.</li> <li>3. Das in Gemeinde und Kanton vorhandene Angebot gegenüber Jugendlichen, die Probleme haben oder machen, wird eruiert und zusammenfassend dargestellt.</li> <li>4. Erste Gespräche mit professionell Handelnden werden geführt und das Netzwerk thematisiert. Im Zentrum der Gespräche stehen mögliche Zuständigkeiten und Abläufe, sowie die Organisation der Informationsflüsse bei Massnahmen gegenüber Jugendlichen oder in deren Umfeld. →Früherfassung</li> </ol>	
<b>Wer macht was?</b>	<p>Jugendkommission (JUKO)</p> <p>Temporärer Geschäftsführer</p> <p>Externer Projektberater</p>	<p>Pt. 1 / ev. 4</p> <p>Pt. 1 / 2 / 3/ 4</p> <p>teilweise 1 / 4</p>
<b>Aufwände</b>	<p>JUKO</p> <p>Temporärer Geschäftsführer</p> <p>Externer Projektberater</p> <p>Infrastruktur</p> <p>Aktionsbudget</p>	<p>1 – 2 Sitzungen</p> <p>80 - 100 Arbeitsstunden</p> <p>2 Sitzungen</p> <p>Sitzungsräume</p> <p>1000.-</p>

# Netzwerk Jugend in der Gemeinde

<b>Stichworte zur Ausgangslage</b>	
	<p>In der Gemeinde Sachseln gibt es derzeit verschiedene Anbieter und Veranstalter von Jugendarbeit (Vereine, Kirche, usw.). Personelle Überschneidungen sind häufig. Viele Jugendliche sind nirgends dabei.</p> <p>Eine Zusammenarbeit dieser Anbieter besteht situativ und funktioniert meist über persönliche Beziehungen. Das Thema Jugend ist bisher nicht als zusammenhängendes und übergreifendes politisches Thema organisiert.</p>
<b>Generelle Zielsetzungen - gewünschte Wirkungen</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Kräfte im Jugendbereich sind in der Gemeinde gebündelt.</li> <li>▪ Die Identifikation der einzelnen Anbieter und Veranstalter ist auf die Gemeinde hin ausgerichtet.</li> <li>▪ Für Jugendliche sind Informationen optimal zugänglich.</li> <li>▪ Eltern sind in die Anstrengungen der Jugendarbeit integriert und als Partner angesprochen.</li> <li>▪ Die vorhandenen Mittel werden wirkungsvoll eingesetzt und im Zusammenspiel organisiert.</li> <li>▪ Ein gut abgestimmtes Freizeitangebot und gute Zugänge für die Jugendlichen erleichtern deren Identifikation mit der Wohngemeinde. →Freizeitangebote.</li> <li>▪ Jugendliche aller Altersstufen sollen einen Teil ihrer Freizeit in Sachseln verbringen können und wollen.</li> <li>▪ Das Zusammenspiel von Vereinen und offener Jugendarbeit wird auf Kooperation angelegt.</li> <li>▪ Jugendliche werden in ihrer Selbstorganisation angeregt und unterstützt.</li> </ul>
<b>Handlungsansatz</b>	
	<p>Als Handlungsansatz dient der Drehscheiben- und Netzwerkgedanke. Für die bisherigen sowie die neuen Anbieter und Leistungsträger von Jugendarbeit in der Gemeinde soll die Zusammenarbeit zu beidseitigem Gewinn werden.</p>
<b>Methoden und Instrumente</b>	
	<p>Moderationen nach der Methodik der Gemeinwesenarbeit zum Aufbau des Netzwerkes.</p> <p>Aufbau und Betrieb einer Infoplattform mit gemeinsamem Auftritt nach aussen sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene.</p> <p>Animationsmethodik zur Stützung der Selbstorganisation der Jugendlichen.</p> <p>Aufbau und Betrieb einer Info- und Auskunftsstelle „Jugend“ in der Gemeinde.</p> <p>Moderation und Verhandlungseinsätze bei Nutzungskonflikten im öffentlichen oder halböffentlichen Raum in der Gemeinde.</p>
<b>Bedingungen</b>	
	<p>Wichtigste Bedingungen sind sicher die Bereitschaft der verschiedenen Anbieter und Dienstleister in der Gemeinde zur aktiven Zusammenarbeit und die Überwindung des „Organisationsegoismus“.</p> <p>Für die Entscheidungsträger kann es bedeuten, dass der Fluss der Unterstützungsgelder entsprechend angelegt werden muss und Leistungsvereinbarungen getroffen werden können.</p> <p>Für Phase 3 müssen entsprechende Räume in der Gemeinde gefunden und betrieben werden.</p>

<b>Umsetzung</b>											
Phase 1	Informations- und Vernetzungsgespräche mit den möglichen Partnern in der Gemeinde und evtl. auch ausserhalb der Gemeinde. Skizzierung der Vernetzungsinhalte und der Vernetzungs- und Zusammenarbeitsformen.										
Phase 2	Installation und Umsetzung der Zusammenarbeit, Installation der Arbeitsinstrumente. Aufbau, Bekanntmachung und Betrieb der Infostelle „Jugend“ in der Gemeinde.										
Phase 3	Konsolidierung des Betriebes und gezielte Anpassung an die Gegebenheiten von Zielpublikas und Gemeinde. Evtl. Ausbau zu einer sog. „Infobar“										
<b>Benötigte Ressourcen</b>											
Phase 1	Im Aufbau ist sicher einiges an professioneller Arbeitskraft in der Grössenordnung ab ca. 200 Jahresarbeitsstunden erforderlich. In der Umsetzungsphase vielleicht eine Erhöhung auf 300 Jahresarbeitsstunden. Für den Betrieb der Infoplattform (Programm, Internet, SMS-Dienst und Weiteres ist sicher mit Kosten in der Grössenordnung von Fr. 20'000.- pro Jahr zu rechnen, je nach dem, welche Ressourcen in der Gemeinde selbst angezapft werden können).										
Phase 2	Ab Phase 2 kommen aber auch Synergieeffekte zu den anderen Jugendarbeitsbereichen zum Tragen.										
Phase 3	Beim Vollausbau mit „Infobar“ sind Infrastrukturkosten und ein höherer Personaleinsatz zu veranschlagen.										
<b>Konkretisierung Phase 1</b>											
<b>Operative Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Anmoderation des Netzwerkes ist weitgehend abgeschlossen. Die möglichen Netzwerkpartner sind verbindlicher gefasst und mit der Idee und der Aufgabe des Netzwerkes tiefer vertraut.</li> <li>▪ Mit den Netzwerkpartnern sind Aufgaben und Instrumente des Netzwerkes umsetzungsreif definiert.</li> <li>▪ Eine oder zwei gemeinsame Probeaktionen haben stattgefunden.</li> </ul>										
<b>Vorgänge</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Weitere vertiefende Gespräche mit anvisierten Netzwerkpartnern sind zu führen.</li> <li>2. Verbindliche Zusagen über Mitarbeit im Netzwerk sind einzuholen.</li> <li>3. Der Nutzen und der Beitrag mitmachender Vereine sind genauer zu beschreiben und zu kommunizieren.</li> <li>4. Wenn möglich sollten 1 bis 2 konkrete Projekte im Netzwerk umgesetzt werden (z.B. Vereinsweiterbildung/Veranstaltungskalender/ →Freizeitangebote)</li> </ol>										
<b>Wer macht was</b>	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">JUKO</td> <td style="width: 50%;">1 / 3</td> </tr> <tr> <td>Temporärer Geschäftsführer</td> <td>1 / 2 / 3 / 4</td> </tr> <tr> <td>Externer Projektberater</td> <td></td> </tr> </table>	JUKO	1 / 3	Temporärer Geschäftsführer	1 / 2 / 3 / 4	Externer Projektberater					
JUKO	1 / 3										
Temporärer Geschäftsführer	1 / 2 / 3 / 4										
Externer Projektberater											
<b>Aufwände</b>	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">JUKO</td> <td style="width: 50%;">1 – 2 Sitzungen</td> </tr> <tr> <td>Temporärer Geschäftsführer</td> <td>70 – 90 Arbeitsstunden</td> </tr> <tr> <td>Externer Projektberater</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Infrastruktur</td> <td>Evtl. Aktionsräume</td> </tr> <tr> <td>Aktionsbudget</td> <td>Im Bereich Freizeitangebote ausgewiesen</td> </tr> </table>	JUKO	1 – 2 Sitzungen	Temporärer Geschäftsführer	70 – 90 Arbeitsstunden	Externer Projektberater		Infrastruktur	Evtl. Aktionsräume	Aktionsbudget	Im Bereich Freizeitangebote ausgewiesen
JUKO	1 – 2 Sitzungen										
Temporärer Geschäftsführer	70 – 90 Arbeitsstunden										
Externer Projektberater											
Infrastruktur	Evtl. Aktionsräume										
Aktionsbudget	Im Bereich Freizeitangebote ausgewiesen										



# Schulnahe Dienstleistungen

<b>Stichworte zur Ausgangslage</b>	
	<p>Die Oberstufenschülerschaft ist nahezu identisch mit der erstrangigen Zielgruppe der Jugendarbeit.</p> <p>Die genaue und tatsächliche Situation an der Schule ist etwas schwierig zu beurteilen. Unterschiedliche Wahrnehmungen und Signale sind aus dem Lehrkörper zu vernehmen. Eher bewahrende Kräfte stehen teilweise Wünschen nach Veränderung und Anpassung an die sich wandelnden Lebenssituationen und Verhaltensmuster von Jugendlichen gegenüber. Unterschiedlich sind auch die Signale aus der Lehrerschaft über den zu wählenden Handlungsansatz. Deutlich sind auch die Äusserungen, welche die Eltern in der Verantwortung wissen wollen</p> <p>Das Bewusstsein für eine intensive Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit ist noch wenig ausgebildet, aber es ist ein gewisses Wohlwollen gegenüber der aufgezeigten Umsetzungsskizze zu vernehmen. Die Schule ist aber in ihrer Gesamtheit als System in ihrer Reaktion bezüglich einer Kooperation mit Jugendarbeit noch recht schwer einzuschätzen und sie kann sich auch wenig Konkretes darunter vorstellen. Die Signale aus dem Schulrat gehen deutlicher in Richtung einer Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit in der Gemeinde.</p>
<b>Generelle Zielsetzungen - gewünschte Wirkungen</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schule ist als ein ganzheitlicher Lebensbereich der Jugendlichen zu verstehen. In ihr sollen – nebst dem Bildungsauftrag - Bedürfnisse und Wünsche von Jugendlichen und Erwachsenen aktiv ausgehandelt und Resultate entsprechend umgesetzt werden.</li> <li>▪ Jugendliche identifizieren sich mit ihrer Schule und erleben sie positiv, so dass Vandalenakte als Ventile für Frustrationen die Ausnahme bleiben.</li> <li>▪ Problembewusstsein und Früherkennung sind an der Schule derart ausgebildet, dass rechtzeitig auf Schwierigkeiten reagiert wird und Eskalationen selten werden oder bleiben.</li> <li>▪ Das Bewusstsein des Lehrkörpers für die realen Lebenswelten der Jugendlichen ist gut ausgebildet und schafft so eine der Grundlagen für jugendgerechte Gestaltung des Schulbetriebes.</li> <li>▪ Aussen- und teilweise auch Innenschulanlagen werden bewusst als Infrastrukturangebote für Jugendliche bereitgehalten, damit diese auch in der Freizeit genutzt werden können.</li> <li>▪ Schulergänzende Alltagsstrukturen wie Aufgabenhilfe und Schulclub können als Angebote der Jugendarbeit eng mit der Schule verbunden betrieben werden.</li> <li>▪ Im „Netzwerk Jugend“ der Gemeinde ist die Institution Schule ein aktiver Partner und findet entsprechende Anlaufstellen.</li> <li>▪ Eltern sind in die schulnahen Angebote der Jugendarbeit einzubinden, sie engagieren sich für das Angebot und übernehmen auch Mitverantwortung, sei es in der Trägerschaft oder auf andere geeignete Weise.</li> </ul>
<b>Handlungsansatz</b>	
	<p>Prinzipiell wird ein integrativer Handlungsansatz verfolgt. Die Verknüpfung von Lebenswelten der Jugendlichen ist das Ziel.</p> <p>Sensibilisierung für reale Situationen aller Beteiligten ist immer der Leitgedanke. Lösungen und Vorgehensweisen sind im aktiven Zusammenspiel zu finden und umzusetzen.</p> <p>Schule als wichtigste erfahrbare öffentliche Institution hat für die Jugendlichen eine zentrale Brückenfunktion bei ihrer Integration in die Gesellschaft. Partizipation sollte sich als positiv erfahrbare Grösse für Jugendliche bereits in der Schule etablieren können.</p>

<b>Methoden und Instrumente</b>	
	<p>Hier sind drei Ebenen zu unterscheiden:</p> <p><b>1. Ebene: Institution Schule mit Lehrkörper</b>  Hier sind Instrumente zu finden für das Erreichen einer Akzeptanz von schulnahen Angeboten der Jugendarbeit bei der Lehrerschaft.  Das muss in Gesprächen, Skizzierungen und möglicherweise mit Versuchsanordnungen erreicht werden. Dabei muss auch der Gewinn, den die Schule aus dieser Zusammenarbeit zieht, deutlich werden; es darf nicht ein weiterer belastender Anspruch an die Schule herangetragen werden, dessen Nutzen der Schule nicht auch direkt zugute kommt.</p> <p><b>2. Ebene: Eltern</b>  Hier ist mit den Instrumenten der Gemeinwesenarbeit vorzugehen.  Eltern müssen für die Zielsetzungen und die Handlungsansätze der Offenen Jugendarbeit, insbesondere in Kooperation mit den Schulen sensibilisiert und zur Zusammenarbeit gewonnen werden.  Das Dreieck Schule – Eltern – Jugendarbeit muss in der Balance gehalten werden.</p> <p><b>3. Ebene: Konkrete Angebote und Dienstleistungen für Schüler/innen</b>  Hier sind klassische Methoden und Instrumente der Jugendarbeit und der Animation zu wählen, wie beispielsweise Aufgabentreff, Schüler/innenclub, Pausenkiosk, Schulbar, usw.  Aufbau und Begleitung von Instrumenten der Schüler/innenpartizipation.</p>
<b>Bedingungen</b>	
	<p>Eine wichtige Bedingung ist sicher, dass dieser Arbeitsbereich Akzeptanz und Unterstützung findet bei der Lehrerschaft.  Andererseits müssen auch der Schulrat und die Schulleitung bereit sein, einzelne Projekte von sich aus zu starten.  Die Schnittstelle der Jugendarbeit zu Schule und Lehrkörper muss mit Sorgfalt, jedoch funktional gestaltet werden. Es muss ein Instrument für die Aushandlung des Finanzierungsschlüssels installiert werden.</p>
<b>Umsetzung</b>	
Phase 1	<p>Gespräche mit dem Lehrkörper und Eltern auf Grund von Projektskizzen, vorzugsweise gekoppelt mit Vorgängen der Schulentwicklung. Verdichtung der Skizzen auf konkrete, umsetzbare Projekte.  Detaillierung der umzusetzenden Projekte. Beschaffung der notwendigen Infrastruktur, der Finanzen und der Arbeitskraft.</p>
Phase 2	<p>Umsetzung erster Versuche und Dienstleistungen.  Auswertung erster Erfahrungen und Entscheid über weitere Umsetzungen.</p>
Phase 3	<p>Konsolidierung der Angebote und Dienstleistungen. Optimierung der Abläufe und der Infrastrukturen.</p>
<b>Benötigte Ressourcen</b>	
Phase 1	<p>Ressourcen sind auf Grund der offenen Situation nur schwer einzuschätzen.  Hier wird vor allem professionelle Arbeitskraft einzusetzen sein.  Schätzungsweise 200 – 300 Arbeitsstunden jährlich.</p>
Phase 2	<p>In dieser Phase werden Infrastrukturen für Versuchsbetriebe bereit zu stellen sein.  Professionelle Arbeitskraft ist je nach Auswahl der Projekte entsprechend einzusetzen.</p>
Phase 3	<p>Infrastruktur sollte konstant eingerichtet werden, die professionelle Arbeitskraft könnte sich im Rahmen von 400 – 800 Jahresarbeitsstunden stabilisieren, je nach Dienstleistungsdichte .</p>

<b>Konkretisierung Phase 1</b>	
<b>Operative Zielsetzungen</b>	Die Mehrheit der Lehrerschaft ist in vertiefter Form mit den Zielen und Vorgehensweisen des Projektes vertraut. Ansprüche und Kooperationsbereitschaft des Lehrkörpers sind ausformuliert und liegen vor. Teile der Elternschaft sind mobilisiert, zeigen Interesse am Projekt, arbeiten und stützen mit. (Elternrat, Patronat usw.) 1 – 2 kleinere Pilotveranstaltungen oder Projekte in Zusammenarbeit Schule – Eltern- JA haben stattgefunden und können ausgewertet werden.
<b>Vorgänge</b>	1. Gezielte und vertiefende Gespräche mit der Lehrerschaft 2. Gezielte und vertiefende Gespräche mit Eltern 3. Ausformulierung der Schnittstellen Schule – Jugendarbeit 4. Finden und installieren einer geeigneten Organisationsform für die Kooperation mit den Eltern 5. Planung und Durchführung von 1 – 2 Pilotveranstaltungen
<b>Wer macht was</b>	JUKO Temporärer Geschäftsführer Externer Projektberater
<b>Aufwände</b>	JUKO Temporärer Geschäftsführer Externer Projektberater Infrastruktur Aktionsbudget
	1 / 2 1 / 2 / 3 / 4 / 5 ev. 3 1 – 2 Sitzungen 80 – 100 Arbeitsstunden 1 Sitzung + 5 Std. Textarbeit Räume für Pilotveranstaltungen 3000.-

## Freizeitangebote und Veranstaltungen für und mit Jugendlichen

<b>Stichworte zur Ausgangslage</b>	
	Ein Veranstaltungsangebot der offenen Jugendarbeit besteht in der Gemeinde derzeit nicht. Viele Jugendliche, insbesondere Kantischüler/innen, verbringen wesentliche Teile ihrer Freizeit ausserhalb der Gemeinde, irgendwo im Kanton oder in den Zentren anderer Kantone. Schulpflichtige Jugendliche finden ausserhalb von Schule und Vereinen keine altersspezifischen Freizeitmöglichkeiten. Jugendliche teilen sich zunehmend in Interessengruppen mit spezifischem Freizeitverhalten auf und grenzen sich immer mehr voneinander ab.
<b>Generelle Zielsetzungen - gewünschte Wirkungen</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Jugendliche bleiben für das Umsetzen und Leben von vielen ihrer Interessen im Ort und fühlen sich auch in ihrer Freizeit wohl.</li> <li>▪ Vereine haben weiterhin eine wichtige Funktion im Freizeitangebot der Gemeinde. Vor allem im Bereich der so genannten Alltagskultur für die Jugendlichen muss eine Verbesserung erreicht werden.</li> <li>▪ Diese Verbesserung des Angebotes muss jedoch in geeigneter Weise mit den Vereinen verknüpft werden. Die beiden Bereiche sollen sich kooperativ ergänzen. →Netzwerk Jugend</li> <li>▪ Soziale Kontrolle soll Früherkennung von Problemlagen unterstützen. →weniger Anzeigen bei der Polizei.</li> <li>▪ Jugendliche und deren Eltern sollen Verantwortung für ihren Lebensraum und die Freizeitinhalte übernehmen können und auch wollen.</li> <li>▪ Konsumismus und passives Freizeitverhalten sollen in der Gemeinde eine Alternative erhalten.</li> <li>▪ Dadurch, dass Jugendliche mehr Freizeit im Ort verbringen, werden sie auch bes-</li> </ul>

	<p>ser wahrgenommen und die Möglichkeit für Erwachsene, die Jugendlichen und ihre Lebenswelten besser zu verstehen, kann zunehmen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ein gutes Freizeitangebot soll viele Jugendliche ansprechen und damit auch eine integrative Wirkung haben.</li> </ul>
<b>Handlungsansatz</b>	
	<p>Durch das Vorhandensein eines soziokulturellen Grundangebotes in der Gemeinde und damit auch eines Freizeitangebotes, vor allem für jüngere Jugendliche, wird die Attraktivität des Wohnortes Sachseln gefördert. Jugendliche sollen mindestens einen Teil der Freizeit im Ort verbringen. Gegenüber Jugendlichen im Schulalter soll eine gewisse soziale Kontrolle ermöglicht und gefördert werden.</p> <p>Ein attraktives Freizeitangebot, auf die Bedürfnisse breiter Schichten von Jugendlichen abgestimmt, wird möglichst unter Einbezug und Mithilfe vieler verschiedener Jugendlicher aufgebaut. Ein vielseitiges und gut geführtes Angebot hat die Aufgabe, möglichst viele verschiedene Jugendliche zusammen zu bringen und auf diese Weise für ein gutes Klima unter den Jugendlichen in der Gemeinde beizutragen.</p> <p>Oft bringen Jugendliche und die Bevölkerung Veranstaltungen der Jugendarbeit wenig Vertrauen entgegen oder die Veranstaltungen sind einseitig auf eine bestimmte Zielgruppe ausgerichtet. Erfahrungen zeigen, dass zu Beginn, mit einer gut geplanten und geführten Veranstaltungsreihe, das Thema in der Gemeinde positiv lanciert werden kann und muss.</p> <p>Diese Angebote müssen unbedingt von Beginn weg mit allen anderen Bereichen verknüpft werden.</p>
<b>Methoden und Instrumente</b>	
	<p>Methoden der Aktionsforschung<sup>1</sup> in der Anfangsphase, d.h. zu Beginn muss mit einer Reihe von gut vorbereiteten und möglichst reibungslos durchgeführten Veranstaltungen das Interesse geweckt und Vertrauen bei Jugendlichen und Eltern hergestellt werden. Dazu sind Veranstaltungen im kulturellen, sportlichen, selbstdarstellerischen oder in anderen Bereichen möglich.</p> <p>Wichtig ist dabei, dass vieles aus den eigenen Kräften der Gemeinde zu Stande kommen kann. Dies setzt den Einsatz von sehr umsetzungsstarken, animatorischen Fähigkeiten voraus.</p> <p>Das methodische Ziel ist: ein vielseitiger Veranstaltungskalender mit verschiedenen Angeboten und Anbietern, gut koordiniert und optimal an Jugendliche und Eltern vermittelt. → Netzwerk Jugend.</p> <p>Das Thema Jugendtreff kann mit zeitlich und örtlich wechselnden Betriebsformen mit stark animatorischen Hintergrund vorsichtig lanciert werden.</p>
<b>Bedingungen</b>	
	<p>Räume und Infrastruktur für Veranstaltungen müssen zur Verfügung stehen. Dabei kann auf bestehende Infrastrukturen abgestützt werden.</p> <p>Professionelle Arbeitskraft muss bereitgestellt werden, sicher in bedeutendem Masse für die Phase der Aktionsforschung.</p> <p>Die Bereitschaft der Verantwortlichen, sich mit der oft geäußerten Forderung auseinander zu setzen, dass breite Kreise meinen, Jugendliche müssten alle ihre Freizeitangebote selber erbringen und dürften keinesfalls zum Konsumieren erzogen werden.</p>
<b>Umsetzung</b>	
Phase 1	<p>In einer ersten Runde soll unter Einbezug leistungsfähiger Partner (z.B. Vereine mit Leistungsaufträgen) vor Ort eine erste Tranche Freizeitveranstaltungen durchgeführt werden. Die Palette ist möglichst breit zu halten. Mit diesen Veranstaltungen sollen anhand von konkreten Aktivitäten das Verhalten und die Reaktionen von Jugendlichen und Erwachsenen, sowie die Kooperationsbereitschaft örtlicher Anbieter ausgelotet werden. Diese erste Tranche wird solid ausgewertet und die Resultate bestimmen wesentlich die zweite Phase.</p>

<sup>1</sup> Mit gezielten Angeboten und Aktionen wird die Arbeitshypothese mit den realen Erfahrungen konfrontiert.

Phase 2	<p>Aufbauend auf den Reaktionen wird eine zweite Veranstaltungsreihe aufgelegt. Dabei wird dem Einbezug der Jugendlichen und der konkreten Situation vor Ort verstärkt Beachtung geschenkt. Diese zweite Veranstaltungsreihe erstreckt sich über einen grösseren Zeitraum und ist prozesshafter angelegt.</p> <p>Ziel hier ist, auch einzelne Veranstaltungs- und Organisationsstrukturen herauszubilden und zu verankern.</p> <p>Eine Auswertung mit allen Beteiligten schliesst die 2. Phase ab.</p>	
Phase 3	<p>Die 3. Phase, sofern die Resultate der Phasen 1+2 nicht ein anderes Vorgehen erzwingen, dient der kontinuierlichen Weiterentwicklung und der Verankerung in die Strukturen der Gemeinde.</p> <p>Evtl. sind jetzt auch Kooperationen über die Gemeindegrenzen hinaus ein Thema. (Kantonaler Jugendkulturraum).</p>	
<b>Benötigte Ressourcen</b>		
Phase 1	<p>Professionelle Arbeitskraft (Animationsspezialisten) im Umfang ab ca. 300 – 500 Arbeitsstunden.</p> <p>Kosten für Infrastruktur und Veranstaltungen.</p>	
Phase 2	<p>Professionelle Arbeitskraft im Umfang von ca. 300 – 500 Jahresarbeitsstunden.</p> <p>Kosten für Infrastruktur und Veranstaltungen.</p>	
Phase 3	<p>Kosten für Evaluation und Resultatsaufbereitungen.</p> <p>Noch Offen.</p>	
<b>Konkretisierung Phase 1</b>		
<b>Operative Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eine erste Veranstaltungsreihe für Jugendliche ist durchgeführt und ausgewertet.</li> </ul>	
<b>Vorgänge</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Vorgespräche mit möglichen Personen und Vereinen</li> <li>2. Aufbau einer Aktionsgruppe mit versch. Personen aus der Gemeinde</li> <li>3. Planung einer ersten Veranstaltungsreihe</li> <li>4. Gezielte Öffentlichkeitsinformation speziell auch der Jugendlichen</li> <li>5. Durchführung der Veranstaltungsreihe</li> <li>6. Auswertung der Veranstaltungsreihe</li> </ol>	
<b>Wer macht was</b>	<p>JUKO</p> <p>Temporärer Geschäftsführer</p> <p>Animationsspezialist</p> <p>Externer Projektberater</p>	<p>Ev. 1 / 6</p> <p>1 / 2 / 4 / 6</p> <p>2 / 3 / 4 / 5 / 6</p> <p>6</p>
<b>Aufwände</b>	<p>JUKO</p> <p>Temporärer Geschäftsführer</p> <p>Animationsspezialist</p> <p>Ext. Projektberater</p> <p>Infrastruktur</p> <p>Aktionsbudget</p>	<p>1 – 2 Sitzungen</p> <p>50 – 70 Arbeitsstunden</p> <p>10'000.-</p> <p>1 Sitzung + 4 Std. Textarbeit</p> <p>Veranstaltungsräume</p> <p>5'000.- bis 10'000.-</p>

## Strukturen und Grundlagen für die Umsetzung

Vorbereitung und Phase 1

### Steuerungs- und Führungsstruktur:

Hier ist eine Jugendkommission, Konzeptumsetzungskommission einzusetzen. Ca. 5 – 7 Personen. Die Exekutive ist vertreten, ebenso die Kirche und die Schule. Dazu kommen noch weitere Personen aus Elternschaft, Vereinen, Verbänden. Für diese Kommission wird in der Vorbereitungszeit noch ein kleines Reglement mit klarem Arbeitsauftrag erarbeitet. Die Kommission konstituiert sich selbst. Ein Mitglied des Gemeinderates arbeitet permanent in der JUKO mit.

Ab ca. Mitte 2006 wird die jetzige Arbeitsgruppe Prävention in die JUKO integriert und ebenfalls von hier aus geführt.

Diese Kommission übernimmt die Steuerung des Umsetzungsprojektes und ist für die Arbeit dem Gemeinderat verantwortlich unterstellt.

Auf dieser Ebene ist eine allfällige strategische Beratung von West installiert.

Diese Kommission arbeitet mit strategischen Meilensteinen, diese werden von Zeit zu Zeit (Phase 1 ca. 3 Mal pro Jahr, ab Phase 2 halbjährlich) in geeigneter Form mit dem Gemeindepräsidium abgeglichen.

### **Finanzen/Personal:**

Die Kommission funktioniert vergleichbar wie ein Partner mit einem Leistungsauftrag.

Nach Ausarbeitung eines einfachen Budgets wird die Kompetenz des Einsatzes der bewilligten Gelder dieser Kommission übertragen. Sie erstellt zuhanden des Auftraggebers eine Abrechnung über die Jahresausgaben.

Für die Phase 1 schliesst die Kommission die Leistungsverträge mit den externen Leistungserbringern ab.

Für Phase 2 und 3 wird das Personal von der Gemeinde angestellt und entschädigt.

Über die Menge der Anstellungsprozente entscheidet die Kommission im Rahmen der geltenden Kompetenzordnung. Es können auch weiterhin Leistungsaufträge an Dritte ausgegeben werden.

### **Temporärer Geschäftsführer/freie MitarbeiterInnen**

Für die Phase 1 und evtl. kurze Zeit Phase 2 ist vorgesehen, eine externe Person in der Funktion einer(s) Geschäftsführer/in zu beauftragen. Diese Person wird mit einem detaillierten Auftrag, siehe Phase 1, versehen und ist mit weiter gehenden Kompetenzen als die späteren Angestellten ausgestattet, sie ist der Kommission direkt rechenschaftspflichtig.

Es besteht evtl. die Option, für verschiedene Arbeiten vor Ort, eine Mitarbeiterin aus Sachseln für die Phase 1 zu verpflichten, diese wäre dann dem externen Geschäftsführer unterstellt, würde aber von der Gemeinde angestellt.

Es besteht zudem die Möglichkeit, für spezielle Aufträge (siehe Freizeitangebot /Veranstaltungen) freie Mitarbeiter einzukaufen. Für die Leistungen der freien Mitarbeiter wird über Auftragsbeschreibung und Offerte verhandelt.

### **Personalsuche und Auswahl**

Liegt strategisch in der Hand der Steuerungs- und Führungsstruktur. Die temporäre Geschäftsführung kann hier aber viele Aufgaben, wie Ausschreibung, Vorselektion, Ausarbeitung von Stellenbeschrieben und/oder Pflichtenheften übernehmen.

Festangestelltes Personal wird jedoch frühestens in der Phase 2 zum Einsatz kommen.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Ist ein sehr wichtiger Bereich. Das Projekt muss während seiner ganzen Laufzeit in der Öffentlichkeit verankert werden. Vorzugsweise wird für die Jugendarbeit und das Projekt eines oder mehrere Logos geschaffen und die Öffentlichkeitsarbeit entsprechend strukturiert und zielgerichtet umgesetzt.

Die Öffentlichkeitsarbeit obliegt der Strategieebene, diese kann jedoch ganze Teile an die Geschäftsleitung oder Mitarbeitende delegieren.

---

Phase 2 + 3

### **Detaildefinition der Phasen 2 + 3**

Kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht präziser vorgelegt werden. Die Erfahrungen in der Phase 1 müssen zuerst gemacht werden. Gegen Ende der Phase 1 müssen jedoch auf der Strategie-

ebene der Auftrag und die konkreteren Vorgehensweisen für Phase 2 + 3 entstehen. Hierfür kann weiterhin auf die Beratung des Büro West abgestützt werden.

### **Vorbereiten des Auswertungsszenarios**

Ist ebenfalls eine Aufgabe, die der Strategieebene zugeordnet wird. Hier muss ein vernünftiges und praktikables Auswertungsszenario entwickelt und installiert werden, das verwertbare Grundlagen für die definitiven Implementierungsentscheide am Schluss der Phase 3 liefert.

Die im vorliegenden Text genannten Phasen umfassen einen Umsetzungszeitraum von ca. 5 Jahren und teilen sich folgendermassen auf:

- |         |   |
|---------|---|
| Phase 1 | 1 Jahr ab Projektstart  |
| Phase 2 | 1 – ca. 3 Jahre ab Projektstart   |
| Phase 3 | ab ca. 3 Jahren bis zum Projektschluss. Abschlussevaluation mit anschliessendem Entscheid über definitive Weiterführungen an der Gemeindeversammlung. |

## Geplanter Umsetzungsablauf des gesamten Projekts

Vorgang	Vorb.				Phase 1						Phase 2				Phase 3				2011	
	2005				2006						2007		2008		2009		2010			
Zeitachse→	Sept	Okt	Nov	Dez	1.2.	3.4.	5.6.	7.8.	9.10	11.12.	1. HJ	2.HJ	1.HJ	2.HJ	1.HJ	2.HJ	1.HJ	2.HJ		
Finanzbedarf	Ca. Fr. 2000.-				90'000						120'000		100'000		100'000		120'000			
Projektentscheid EGR	x								x										x	
Einsetzen JUKO Reglement und Auftrag		—																		
Arbeit der JUKO Projektsteuerung			—																	
Auftrag an externe Leistungsträger		x	Offerte		—															
Detailbudget			x						x			x		x		x		x		
Ext. Projektberatung (West)	—																			
Detailplanung Phase 2+3 In Kommission mit Beratung West								—												
Ausarbeiten des Antrages für Gemeindeversammlung								—											—	
Entscheid Gemeindevers.										x										x
Berichterstattung an EGR									x			x		x		x		x		X
Option: Mitarbeiterin vor Ort			- - - - -																	
Anst. feste MitarbeiterIn										Suche	—									